

Er scheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Inkurierte Sonntags-Matt“, der Sonntagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Königsstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Abgeschlagene Angriffe in Ost und West.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. — Die mehrtägigen Vorstöße der russischen Flügelpetee blieben wiederum ohne greifbaren Erfolg. In Galizien wie in Nordpolen wurden ihre Angriffe verlustreich zurückgeschlagen. In den heißen Kämpfen südlich des Dnjestr erzielten unsere Verbündeten, indem sie den weichenenden Russen folgten, noch einen Geländegewinn. Starke Kräfte scheint der Feind in den letzten Tagen, besonders auf der linken Flanke seines Nordflügels angelegt zu haben. Wir hören davon, daß feindliche Nachtangriffe westlich Plozk abgewiesen wurden, daß der Feind nordwestlich Prasznyß steht und daß unsere Vortruppen südlich Mysziniec, nördlich Ostrolenka vor feindlichen Kräften etwas zurückgenommen werden mußten. Feindliche Blätter stimmen berichten zugleich, daß eine große Schlacht bei Plozk bevorstehe. Wir können aber nach wie vor die feste Zuversicht hegen, daß unsere Heeresleitung sich von den Ereignissen nicht übergehen läßt, mag es auch zeitweise ausfallen, als mache sich der russische Druck übermächtig geltend.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben wir ebenfalls heftige Angriffe des Feindes aushalten müssen. Abgesehen von dem Vorstoß einer kleineren englischen Abteilung in der Gegend von St. Eloi, wo wir ja unlängst Geländegewinn erzielten, galten diese Angriffe durchweg unserer Front in Ostfrankreich. In der Champagne gingen die Franzosen wiederum gegen unsere Stellungen vor, wiederum mit dem gleichen Mißerfolg wie in den vorhergehenden Tagen. Im äußersten Westen der Champagne aber, bei Bille sur Tourbe konnten wir dem Feinde ein ansehnliches Stück Schützengraben entreißen. Bille sur Tourbe liegt nördlich St. Moncheau, also am Ostrand der Argonnen. Unser Stoß richtete sich also in die rechte Flanke der starken französischen Stellungen nördlich des Lagers von Chalons, die den Ausgangspunkt der französischen Durchbruchversuche bilden. Auch im Maasabschnitt entwickelt der Feind wiederum eine lebhaftere Angriffstätigkeit, aber seine Kräfte scheinen sich nicht allzu stark erwiesen zu haben. Bei Consmoo, nördlich von Verdun, wie auch bei Alluy-Premont südwestlich St. Mihiel, wurden die Franzosen leicht abgewiesen.

Aus französisch-Notbringen ist aber die höchst erfreuliche Tatsache zu melden, daß wir die feindliche Stellung bei Badonvillers, die wir am Samstag um 6 Kilometer zurückdrängten, nunmehr auf 8 Kilometer eindrückten. Französische Gegenangriffe bei Celles scheiterten.

Gescheitert sind auch wiederum die Angriffe der britisch-französischen Flotte auf die Dardanellen und den Golf von Saros (im Norden der Halbinsel Gallipolis in der Süden sich bekanntlich die Dardanellenstraße hinzieht). Obwohl

die Feinde bedeutende Kräfte, angeblich 40 Einheiten, entwideten, wurden sie durch das Feuer der osmanischen Geschütze zum Rückzug genötigt.

Allerlei Meldungen.

Die Kämpfe im Osten.

Berlin, 4. März. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Ortes Prasznyß durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vordringend, wurde die Lage hier insofern einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsbewegung Front gegen diese Übermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt. Auch konnte eine große Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsbewegung zu stören und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihrem Angriff stark gelitten haben. Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wiederhergestellt. Der ganze bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem vorausgegangenen deutschen Sturm auf Prasznyß, wo wir über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange wie unglückwürgende Berichte für eine nennenswerte Waffentat aufzubauschen, so geschieht dies lediglich, um die allgemeine Aufmerksamkeit von der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Beschließung eines Unterseeboots.

Amsterdam, 3. März. (T. U.) Von der deutschen Gesandtschaft im Haag wird bekannt gegeben, daß am 21. Februar morgens 9 Uhr 50 ein deutsches Unterseeboot im Kanal auf der Höhe von St. George von einer Dampfschiff beschossen wurde. Die Nacht eröffnete das Feuer auf 5000 Meter Abstand aus zwei kleinkalibrigen Kanonen. Das Fahrzeug führte eine drahtlose Einrichtung an Bord und wird als Nacht beschreiben. Es führte keine Kriegsflagge.

Die kommende Hungersnot.

Paris, 3. März. Im Petit Journal rechnet Herr Charles Richet in einem Leitartikel aus, daß Deutschland vor der Hungersnot steht. Es kann sich nur noch bis zum 1. Juni 1915 ernähren. Vom 1. Juni bis 1. August, während zwei langen Monaten bis zur neuen Ernte, wird es ihm unmöglich sein, sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Darauf warten nun die Verbündeten sehnsüchtig, denn das

wird für sie der Augenblick sein, Deutschland den Frieden zu diktieren. „Wozu also noch den Kampf fortsetzen“ — schreibt Richet. „Sie sind bereits besiegt, ohne daß ein Wunder sie retten könnte. In drei Monaten, wenn wir rigoros die Zufuhr von Lebensmitteln verhindern, werden sie gezwungen sein, die Waffen zu strecken.“ Nehmen wir an, schreibt Richet in seinem Trostartikel weiter, daß sie einige Siege davontragen könnten, nehmen wir diese Unwahrscheinlichkeit an, daß es ihnen bis 1. Juni gelingt, im Westen Düinkerken, Compiègne und Verdun, im Osten Warschau zu nehmen. Wozu diese Eroberung einiger Quadratmeter? Kann sie ihnen eine Million Getreide bringen und nehmen wir selbst an, daß es ihren vielen Unterseebooten gelingt, alle zwei Tage ein englisches Schiff zu versenken, wird dadurch die Seemacht Englands paralysiert? Werden die deutschen Schiffe deshalb leichter ein- und ausfahren können? Nein, der Sturz Deutschlands ist in dem Maße des Schicksals verzeichnet! Weniger durch das wechselnde Glück der Schlachten als durch eine Hungersnot. Mögen sie Angriffe, Gegenangriffe und strategischen Marsche, machen, alles vergebens. — Die Hungersnot in Deutschland, das ist der neue Kader, mit dem man die französische Bevölkerung, die den Krieg im eigenen Lande und davon bis zum äußersten genug hat, zu befehlen sucht.

Zum Bombardement der Dardanellen.

Berlin, 4. März. (T. U.) Der Lok.-Anz. schreibt: Auf der hiesigen osmanischen Botschaft zeigt man sich über die Nervosität, die hinsichtlich des Schicksals der Dardanellen zutage tritt, einigermaßen überrascht, da doch die Stärke, ja sogar Uneinnehmbarkeit der Befestigung längs der ganzen Meeresecke ebenso wie die Vollständigkeit der Minensperre eine hinlänglich bekannte Tatsache sein sollte. Daß kräftige Durchbruchversuche der Verbündeten über kurz oder lang erfolgen würden, war zu erwarten. Das ist eine Sache, die Frankreich und England dem verbündeten Rußland schuldig zu sein glauben und die wahrscheinlich eine der Hauptbedingungen des Bündnisvertrages bildet. Eine Landung größerer Stills am Eingange der Dardanellen, für die einer Athener Meldung zufolge vier Divisionen englischer und französischer Truppen bereit stehen sollen, ist überhaupt der ganzen Sachlage nach ausgeschlossen und für eine Landung größerer Stills im Golf von Saros wäre eine Truppenmacht notwendig, die aufzubringen und heranzuschaffen, dem Feinde unter den obwaltenden Umständen äußerst schwer fallen, wenn nicht unmöglich sein würde. Außerdem stehen sehr bedeutende türkische Truppenmassen an allen Punkten bereit, die irgend einer Bedrohung ausgesetzt sein könnten und man wird sich erinnern, daß von den Linien Bulair im Jahre 1912 selbst der bulgarische Ansturm zurückweichen mußte. Seine Exzellenz der Botschafter, schloß mit folgenden Bemerkungen: Deutschland kann über das Schicksal der Dardanellen vollständig beruhigt sein. Die Befestigungen sind erstklassig und mit modernen Geschützen ausgerüstet.

Bei Exzellenz von Biffing.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

ofen. Auf einer Reise, die ich in der zweiten Hälfte des Februar durch das okkupierte Gebiet Belgiens machte, hatte ich die Ehre, von einer Anzahl von Persönlichkeiten empfangen zu werden, denen die Verwaltung des von der Kriegsnot hart mitgenommenen Landes anvertraut ist. An ihrer Spitze steht der Generalgouverneur Belgiens Generaloberst Freiherr von Biffing, dessen eifrigstes Bestreben dahin geht, Handel und Wandel im Generalgouvernement wieder in die richtigen Bahnen zu leiten. Der bisherige Erfolg seiner Verwaltungstätigkeit kann in die erfreulichen Worte gekleidet werden: „Das Land arbeitet wieder.“ Zwei seiner Maßnahmen sind es, die von den Belgiern besonders begrüßt werden müssen: die Verfügung, welche die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge bezweckt und die Aufhebung jener Bestimmungen, welche den Verkehr im Lande für die einheimische Bevölkerung stark unterbanden. Am 1. März trat die neue Verordnung des Generalgouverneurs in Kraft, nach welcher die Postbestimmungen für den größten Teil des Landes aufgehoben werden. Nur in der Provinz Limburg, im Kreise Lüttich incl. Festungsgebiet, im Kreise Verdun und in dem der Kampffront zunächst gelegenen Teile des Kreises Tournai bleiben die bisherigen Postbestimmungen in Kraft. Alle Belgier über 15 Jahren müssen eine vom Ortsvorstand ausgestellte Identitätskarte bei sich tragen. Diese Verordnung ist jetzt das Tagesgespräch in Brüssel.

Der Generalgouverneur wohnt im Ministerium der Künste neben dem Nationalpalais. Ein weißleuchtendes marmornes Treppenhaus ist mit den Büsten

König Leopolds und seiner Gemahlin geschmückt. Im Foyer vor dem Arbeitszimmer Sr. Exzellenz stehen die Büsten König Alberts und der Königin Marie. Die Räume sind hell und freundlich und von einer vornehmen Eleganz.

Generaloberst Freiherr von Biffing ist eine hohe, elegante Soldatenerscheinung. Im Jahre 1870 war er Adjutant des damaligen Kronprinzen von Preußen. Mit Wärme und Lebhaftigkeit spricht er und schwärmt er von jenen Tagen, in denen es manchen heißen Adjutantenritt gab. Er erzählte von Sedan und Wolke, von der Gefangennahme Napoleons. Dann sprach er vom heutigen Belgien.

Das Gespräch kam zuerst auf die Verfügung des Generalgouverneurs, nach welcher den belgischen Flüchtlingen, welche bis zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht in ihre Heimat zurückgekehrt waren, eine zehnfache Steuer auferlegt wurde.

Sr. Exzellenz bemerkte: Wie ich hörte, hat mich der König der Belgier wegen dieser Verfügung bei den Neutralen verklagt. Ich habe durch sie der verschiedenen Auffassung, die in dieser Beziehung beim Volke selbst herrscht, eine Gleichmäßigkeit gegeben. Bei einem großen Teil der Belgier herrschte auch die Meinung vor, daß in dieser Beziehung etwas geschehen müsse, daß ihre Landsleute, welche ihr Vaterland verlassen hatten, dazu beitragen müßten, um die Not dieser Zeit zu überwinden. Der Gedanke der Steuererhöhung ist nicht von der deutschen Verwaltung ausgegangen, sondern im Kopfe dieser und jener Gemeinde entsprungen und für die Allgemeinheit nutzbar gemacht worden. Daß es sich um eine gerechte Steuer handelt, wird jeder zugeben. Wir haben ja den Wunsch, daß die wohlhabenden Leute wieder zurückkehren, und diese kommen bei der Steuererhöhung hauptsächlich in Betracht. Die

armen Leute werden auch nicht davon betroffen. Wenn die Reichen nicht im Lande sind, sollen sie wenigstens mitwirken, mit dem was sie besitzen, über die recht schwierigen Verhältnisse hinwegzuhelfen. Die Not in Belgien betrifft ja nicht nur die ärmsten Bevölkerungsteile, sondern gerade die mittleren Schichten, z. B. die Beamten, die keinen Gehalt beziehen, wenn sie nicht mitarbeiten. Wir sind nach dem Genfer Abkommen auch nicht verpflichtet, Pensionen zu zahlen, und ich weiß recht gut, daß sich viele Pensionierte in Not befinden. Das sind große Härten, die der Krieg mit sich bringt, die wir aber nicht beseitigen können. Dafür bestehen Vorschriften, die wir nicht umgehen können, mag der Wunsch noch so lebhaft sein, der ruhigen Bevölkerung im Lande zu helfen.

Im übrigen haben Sie, fuhr der Generalgouverneur fort, das Land in einem gewissen Friedenszustand gesehen. Ich habe auch keinen beunruhigenden Eindruck von der Haltung der Bevölkerung. Manches habe ich wohl zu bekämpfen, und hier und da ist es auch nötig energischer einzuschreiten. Aber das ist kein Anlaß zur Beunruhigung. Ich habe die Belgier als große Kinder bezeichnet, die von kleinen Dummheiten nicht lassen wollen. In der letzten Zeit sind sie plötzlich mit allen möglichen Abzeichen in amerikanischer Farbe herumgelaufen, der amerikanische General hat im Interesse der Würde der amerikanischen Flagge die nötigen Maßnahmen gegen diese Demonstrationen eingeleitet. Es tut mir nun leid, wenn die Nachricht von solchen Kinderereien nach Deutschland dringt und die Leute sich dort darüber aufregen und meinen, das müßte mit aller Strenge unterdrückt werden. Ich bin der Ansicht: Solange es sich um Unberufenen handelt, kann man den Leuten dieses Ventil für den Ärger und eine gewisse Feindschaft, die sie in sich haben, ruhig lassen. Würde es bei uns anders sein? Darin erblicke ich nicht

An den Geschützen aber stehen Männer, von denen jeder einzelne weiß, daß es sich heute um Sein oder Nichtsein des gesamten Osmanenreiches handelt und die demgemäß ihre Pflicht tun werden.

Dejter-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 3. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: In den Karpaten sind westlich des Ufzoler Passes Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfang um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenlinien entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen, im Laufe des Tages auf der Gefechtslinie neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Erstürmung einer Höhe nördlich Cisma blieben 400 Gefangene in unseren Händen. In Südostgalizien wurde an der ganzen Schlachtfrente heftig gekämpft.

Am Dunajec und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Günstiger Verlauf der Karpatenkämpfe.

Budapest, 4. März. (T. U.) Die Russen greifen auf der ganzen Front mit großer Heftigkeit und Entfaltung ihrer ganzen Kräfte an. Der Feind hat dazu zu gleicher Zeit unsere sämtlichen Karpatenfronten angegriffen. Die Russen verfolgen damit den Zweck, unsere bisherigen Fortschritt in Galizien zu paralysieren. Sie hoffen, es werde ihnen gelingen, unsere Karpaten-Schulie irgendwo zu durchbrechen und damit unsere gegen Stanislaw vorgeführte Armee zum Rückzuge zu zwingen. Dieses Bestreben ist jedoch gescheitert. Auf der ganzen Karpatenfront sind die Kämpfe noch im Gange, stehen aber zu unseren Gunsten. Unsere unterhalb Stanislaw kämpfenden Truppen haben auch im Laufe des vorgestrigen Tages mehrere Stellungen erobert und viele Gefangene gemacht. Das Blatt schreibt weiter: Der Umstand, daß nach der Einnahme von Delatyn, Kolomea und Radworna nicht auch Stanislaw so rasch in unsere Hände kam, findet seine Ursache in den geographischen Verhältnissen. Die Russen halten mit großer Zähigkeit die Stanislaw vorgelagerten Bergstellungen.

Wien, 4. März. (Der Kampf südlich vom Dnjestr, der sich durch Heranführung großer russischer Verstärkungen zu einer großen selbständigen Schlacht entwickelt hat, steht, wie der Sonderberichterstatter des Feind Hirlap seinem Blatte meldet, für die österreichisch-ungarischen Heere günstig.

Unterseeerkrieg.

Berlin, 4. März. (Priv.-Telegr.) Ueber die Erfolge der deutschen Unterseeboote wird weiter verschiedenen Morgenblättern aus dem Haag berichtet: Alle Nachrichten, daß die deutsche Kriegsgebietserklärung keine Unterbrechung des englischen Schiffsverkehrs zur Folge gehabt habe, seien frei erfunden. Die englischen und französischen Blätter kämen in Holland mit einer Verspätung von drei bis vier Tagen an. In manchen Tagen bestände zwischen Boulogne, Calais und England überhaupt kein Passagierverkehr, und nur Torpedoboote besorgten den Postverkehr in beschränktem Umfang.

Unerwartete Schwierigkeiten.

Berlin, 3. März. (Priv.-Telegr.) Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Hamburg: Bei dem Seetransport von Kitzingers neuer Armee nach Frankreich sind ganz unerwartete Schwierigkeiten entstanden. Es haben sich neuerdings, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, einige Truppenteile wegen der Minen- und Unterseebootgefahr geweigert, mit dem Transport in See zu gehen. Die Soldaten erklärten, sie wollten sich nicht wehrlos im dunklen Meeresgrund ertränken lassen.

Eine Aufgabe, bei jeder Kleinigkeit große Verordnungen zu erlassen. Da laufen die Leute, Männer, Frauen und Mädchen mit Medaillons und Knöpfen mit den Bildern des belgischen Königspaares oder der belgischen Flagge herum. Wenn ich diese Kinder durch eine Verordnung verbieten würde, müßte ich die Verordnung auch durchsetzen. Ich habe aber nicht genug Beamte, um die Uebertretungen einer solchen Verordnung aburteilen zu können. Natürlich, gegen das, was gegen Ordnung und Ruhe verstößt, muß energisch eingeschritten werden.

Die Belgier sind auch von seltener Leichtgläubigkeit. Als eines Tages, das Donnern der schweren Geschütze von Ypern her gehört wurde — es war ein prächtiger Tag — da waren sie in größter Aufregung, und neulich, als die amerikanische Note an Deutschland bekannt wurde, waren sie gleich so erregt, und die ganze amerikanische Demonstration ist auf diese Note zurückzuführen. Sie haben aber auch ein gewisses Dankbarkeitsgefühl den Amerikanern gegenüber, weil sie ihnen Brot und Getreide gebracht haben. Das muß ich auch begrüßen!

Ich tue alles, was ich kann — natürlich soweit es mit dem Wohle Deutschlands und den Interessen unserer Armee in Einklang steht — um für das Wohl der Einwohner Belgiens Sorge zu tragen. Unter den Maßnahmen, die ich in diesem Sinne verfügt habe, befinden sich jene, mit denen ich gegen die Prostitution in Belgien einschreite. Ich habe mich auch mit dem belgischen Roten Kreuz in Verbindung gesetzt und ihm manche Aufgaben im Interesse der Volkswohlfahrt gestellt. Es ist sonderbar, daß eine Tätigkeit des belgischen Roten Kreuzes für Friedenszeiten gar nicht bestand. Zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Säuglingssterblichkeit und in bezug auf die Krüppelfürsorge, die uns jetzt besonders nahe liegt, ist hier nichts geschehen. Man wird in Deutschland vielleicht staunen, daß ich sogar die Krüppelfürsorge auch der Belgier als eine der Aufgaben des belgischen Roten Kreuzes hingestellt habe. Ich habe auch politische Gesichtspunkte dabei im Auge. Ich will Fühlung mit Kreisen gewinnen, die vielleicht Einfluß auf das Volk ausüben können, um es von unserem deutschen Kultgedanken, von unseren ganz auf das Volkswohl gerichteten Absichten in Deutschland wenigstens zu überzeugen. Was Deutschland ist, ist hier ganz unbekannt. Die Zeitungen der Gegner sorgten nur für die Verbreitung des Wortes Barbarentum, was wir aber im Herzen sind und dem Volke bieten, wissen sie nicht.

Ich denke nur an die soziale Gesetzgebung. Die Belgier kennen sie kaum. Aber ich habe auf diesem Gebiete hier be-

Eine vernünftige russische Stimme.

Petersburg, 3. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der „Nowoje Wremja“ widerspricht Menschikow in einem Leitartikel der allgemeinen Auffassung, daß Deutschland durch Aushungerung zu besiegen sei. Deutschland habe immer noch russisches Territorium. Es sei nicht anzunehmen, daß es geneigt sei, einen ungünstigen Frieden zu schließen. Deutschland entwickle eine ungeheure Energie, daher sei es entgegen der Annahme russischer und französischer Aushungerungsstatistiker nur auf dem Schlachtfelde zu besiegen.

Ein Kulturdokument.

Berlin, 4. März. (Priv.-Telegr.) Zu der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses schreibt die Morgenpost: Die Beratungen des Kultusekzels führten zu einer Sitzung, die im vollsten Sinne als eine denkwürdige genannt zu werden verdient. Man möchte nur wünschen, daß der Inhalt der Debatten im feindlichen Auslande recht ausgiebig bekannt wird. Wer noch einen Funken Gerechtigkeitsgefühl im Leibe hat, wird anerkennen, daß Preußen ein Kulturland ersten Ranges ist. Die preussische Volksschule steht auf einer Höhe, die das Urteil der ganzen Welt herausfordern darf, und auf die wir wahrhaft stolz zu sein, alle Berechtigung haben. — In der Vossischen Zeitung heißt es zu derselben Sache: Im Kultusekzel gelangte so recht zum Ausdruck, was der preussische Staat für Kulturzwecke und geistige Arbeit leistet, und wenn nun auch in diesen Zeiten, in denen ein furchtbarer Krieg an unseren Grenzen tobt, und die höchste Anspannung aller Kräfte erfordert, festgestellt werden konnte, daß er in seinem Umfang nur wenig hinter dem eines gewöhnlichen Friedenssetats zurückbleibt, so darf mit Recht auf ihn nach den Worten des Zentrumsabgeordneten Dr. Kauffmann als auf ein Kulturdokument hingeblickt werden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 4. März 1915.

Haushaltung und Volkswirtschaft im Kriege.

Wo alle Kräfte unseres Volkes für den großen Kampf um seine Existenz angespannt werden mußten, haben selbstverständlich von vornherein auch die Frauen Bedienen des leisten können. Die segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes ist zu einem großen Teil von ihnen getragen. Die Pfleger in den Lazaretten, die Sammlung und Herstellung von Liebesgaben, die Unterstützung der durch den Krieg in Not Geratenen und so vieles andere ist größtenteils durch Frauen übernommen worden. Bei all dieser Betätigung aber ist die Wichtigkeit der Frau für den Volkswirtschaftsorganismus noch kaum so deutlich hervorgetreten als jetzt, anlässlich der immer stärker drängenden Notwendigkeit, die Volksernährung in teilweise neue Bahnen zu lenken, um sie dem Kriege anzupassen.

Die Frauen selbst haben da zunächst manches lernen müssen. Wohl die meisten von ihnen waren, mehr durch Schuld unserer seitherigen Mädchenerziehung als durch eigene Versäumnis, über die Zusammenhänge ihrer eignen kleinen Hauswirtschaft mit der gewaltigen Nahrungswirtschaft des Volkes nur schlecht oder gar nicht unterrichtet. Es zeigte sich das in den kurzfristigen Vorratskäufen am An- fange des Krieges, es zeigte sich das auch in dem anfänglichen Sturm auf die Sparkassen, in dem maßlos törichten Zurückhalten des Geldes usw. Erst allmählich ist die Klarheit darüber eingetreten, daß der einzelne sich durch

die heilige große Weltkrise keinesfalls allein ungehört durchsetzen könnte, wenn das Ganze, wenn der Staat dessen winziges Glied er ist, zusammenbräche. Jetzt darf man es wohl glücklicherweise ziemlich als Gemeinplatz der Erkenntnis betrachten, daß wir alle zuerst das eigene Existenz und Zukunftsaussicht vor schwerem Schaden zu bewahren. Die deutsche Hausfrau wird nach den Kriegen sicherlich ihre eigene Tätigkeit besser würdigen und höher schätzen als vorher. Es wird ihr das Bewußtsein nicht mehr verloren gehen, daß die Art und Weise ihrer Wirtschaft im eigenen Haushalt schließlich auch entscheidend ist für Gedeih oder Verderb der deutschen Volkswirtschaft.

Natürlich hat dieser Zusammenhang im Frieden immer bestanden. Aber er ist uns doch niemals so unmittelbar deutlich geworden wie jetzt in den ersten Tagen des englischen Aushungerungsplanes. So böse der letztere unseren Angehörigen gedacht war, so viel Gutes kann er trotzdem für unser Volk bedeuten. Durch nichts ist die Gemütlichkeit und das Gemeinschaftsbewußtsein bei uns Lande so verstärkt worden wie gerade durch ihn. Und wie leicht das meiste an erhöhter Verschönerung bringt, so ist es gerade der Hausfrau ein. Hängt es doch von ihrem Gelingen und von ihrem Verstand und guten Willen ab, ob und wie das deutsche Volk sich mit seinen Nahrungsmitteln durch die Zeit der Kriegsabspernung durchhelfen wird, was Gott verhüten möge, und was wir selbst schließlich durch die Beobachtung der getroffenen Maßnahmen ohne Schwierigkeiten zu verhindern imstande sind, durch ein paar Hungerwochen vor der nächsten Erniedrigung zu schützen, einen Frieden zu schließen, der alle Folgen unserer Siege auf dem Schlachtfelde wieder aufheben würde, so wäre die deutsche Hausfrau daran beteiligt. Denn an den Nahrungsmitteln selbst fehlt es nicht. Auf dem Wege kommt es an, sie richtig zu verteilen und sparsam auszunutzen. Welche schwere Verantwortung damit unseren Frauen auferlegt ist!

Aber es wächet der Mensch mit seinen Aufgaben. Frau selbst bekommt damit einen wichtigen Lebensinhalt, durch den auch ihre bisherige Tätigkeit sie um vieles mehr befriedigen muß als früher, wo das Bewußtsein von dem Wert noch nicht so bei ihr ausgeprägt war. Die Frau wird auch in den Augen des Mannes, soweit das nicht, an Einschätzung gewinnen. Der Mann muß sich nun darüber klar werden, daß die Wirtschaft im Hause gut Arbeit für das Gemeinwohl ist wie seine Berufstätigkeit. Auch schlingt die gemeinsame Ernährungsfrage um Mann und Frau in der Familie ein engeres Band. Das Geschwätz von der Liebe des Mannes, die durch den Krieg, wie hoffentlich gründlich an Boden verlieren, höheren, idealeren Zwecken werden Mann und Frau selbständigen, werden diese idealeren Zwecke auch durch kleinen Alltagslichkeiten, durch Küchenzettel durchschimmern, der Mann wird sich einpassen müssen in den Rhythmus der Nahrungswirtschaft wie seine Frau sie der Krieg entsprechend durchzuführen muß. Er wird für üppige Verlebenshabereien keinen Platz mehr beanspruchen können. Die Frau aber wird begreifen, daß die letzten und höchsten Lebenszwecke ihres Gatten, die Zwecke des Vaterlandes auch auf ihre Einsicht, ihren guten Willen, ihre Arbeit Haus und Küche angewiesen sind. Der Krieg, der so vielen Lebensgebieten als Erzieher erweist, tut es auch im engsten menschlichen Lebenskreise, in der Familie. Die deutschen Frauen haben allen Grund, dafür dankbar zu sein. Man kann darin wenigstens einen kleinen Trost finden für all die vielen schweren Opfer, Schmerzen, die sonst gerade liebenden Frauen seelen durch den Krieg zugemutet werden.

gerechtigkeiten. Im übrigen gibt es eine Gesellschaft in Berlin, welche für die Zurückführung der Flüchtlinge Sorge tragen will. Mit dieser Gesellschaft stehen wir in steter Verbindung. Es wird gewiß alles geschehen, um Flüchtlinge wieder in ihren Besitz einzuführen.

Ich lorge aber auch dafür, daß die belgischen Flüchtlinge bei der Okkupation der belgischen Städte nach Deutschland gebracht wurden, wieder in ihre Heimat zurückgeführt werden. Da beschäftigt ich mich lebhaft damit, es unter ihnen sehr viele Männer gibt, die für die Verwaltung von ganz besonderer Bedeutung sind, ohne Selbstverwaltung kann man nicht regieren, strebe danach, die Lehrer wieder heimzuführen, wo sie wendig sind. Dem Schulwesen widme ich meine besondere Aufmerksamkeit. Ich lorge auch dafür, daß in den Schulen der Unterricht in deutscher Sprache ordentlich weitergeführt wird, soweit er nach belgischem Regulative festgelegt ist. Die deutschen Schulen in Brüssel und Antwerpen, auch von Deutschland subventioniert werden, sind eröffnet. Der Direktor der hiesigen Schule ist Landmann. Er ist nur beurlaubt und funktioniert als Direktor der Schule in Uniform.

Se. Excellenz streifte im Verlaufe des Gespräches das gesellige Leben in Brüssel und bemerkte: „Die Deutschen wollten wir vorläufig noch nicht eröffnen lassen. Ein Gebot aus Düsseldorf gesteht mir nicht wegen des Programms auch das Anerbieten des belgischen Hofes, sein Hof zur Verfügung zu stellen, konnte ich — es erfolgte vor längerer Zeit — damals nicht akzeptieren.“

Auf meinen Einwurf, daß es viele stellunglose Spieler und Schauspielerinnen in Deutschland und Reich gebe, die gegen ein geringes Entgelt gewöhnlich spielen würden, und auf die Bemerkung meines Kollegen Wilhelm Schmidbom, daß Reinhardt sei, ein Gastspiel des Deutschen Theaters in Brüssel, Antwerpen zu veranstalten, meinte der Generalleutnant: „Aber, die Verhältnisse haben sich ja geändert, kann ja darüber nachdenken. Es wird nach allen Umständen hin gestrebt, viel deutschen Sinn in die Bewegung hineinzutragen. Wie weit man darin Erfolg erzielen wird, weiß ich nicht. In meinen Briefen werde ich, abgesehen von den Offizieren, die mit uns stehen, von meinen treuen Mitarbeitern in der Verwaltung in jeder Beziehung auf das kräftigste unterstützen. Wir alle sind eines Sinnes.“

Damit schloß die Unterredung mit dem deutschen Statthalter von Belgien.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Beidnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Der **Homburger Tannusklub**. Die gestrige Jahresversammlung eröffnete der Vorsitzende Reallehrer **Dom bach** mit Dankesworten an die Mitglieder, weil sie trotz der ersten Zeit so zahlreich erschienen waren. Der Jahresbericht nennt das abgelaufene Vereinsjahr 1914/15, der naturgemäß auch die Vereinsstätigkeit beschränkte. Besonders ist die Zunahme der Mitgliederzahl, die im Jahre 1914 auf 327 gestiegen ist, dagegen beträgt der Verlust zwei Mitglieder, **Karl Schmid** und **Heinrich Scheller**, die für das Vaterland gestorben sind. Der Klub ehrt die Verammlungen durch Erheben von Spenden. Im Jahre stehen zurzeit 60 Vereinsmitglieder. Die naturgemäße Wanderung fanden nur sechs statt, und die Stelle des sonst üblichen Defizitjahres trat eine kleine Steigerung im Klublokal. Die Vereinsrechnung schließt ab mit einem Fehlbetrag von 2116,23 Mk., wobei allerdings der Gegenstand der vom Verein am Herzbergturnier erhaltenen Halle zu berücksichtigen ist. Geldgeschenke machten dem Verein, die Amtspartakasse, die Stadt Homburg, die Herren Lehrer **Schmitt-Hartlieb**, **Obertlehner** **Adard** und ein ungenannter Spender, zusammen 577,50 Mk. Sonstige Gaben stifteten die Herren **Photograph** **Huff**, **Gustav Weigand**, **Gergens** und **W. Haas**. Zur Kriegsfürsorge spendete der Verein 150 Mk. dem Vaterländischen Frauenverein, 150 Mk. dem Homburger Frauenverein und mittels Sammelbüchse den Notleidenden in Ostpreußen 50 Mk. Der Vorsitzende dankt allen, die im abgelaufenen Jahre die Ziele des Vereins unterstützten, auch den Mitgliedern **Adard** und **Tovar** für ihre Mitwirkung bei der Fertigstellung einer neuen Vogelarte im Tannus. Er begleitet den Jahresbericht mit dem Wunsche, dass heller Sonnenschein den Schatten des Krieges folgen möge, Sieg der gerechten Sache beschieden sei, und in der Kriegszeit eine neue Zeit das Füllhorn des Friedens ergieße über das deutsche Vaterland. *Bivat crescat floreat Germanien!*

Rechnungsrechner **Ulrich** berichtet über die Rechnungsablage pro 1914: Die Einnahmen betrugen 5068,87 Mk., die Ausgaben 7175,10 Mk. Auf Antrag des Mitgliedes **Schell** als Rechnungsprüfer, wird dem Vereinsrechner Entlastung erteilt. Als Rechnungsprüfer für das Jahr 1915 werden gewählt die Mitglieder **Karl Hardt** und **Häflinger**, und als Stellvertreter die Mitglieder **Griech** und **Schüller**.

Dann wird der Voranschlag für 1915 festgestellt und zwar in Einnahme 1975 Mk. und in Ausgabe 955 Mk. Den Bericht der Vogelkommission erstattet Mitglied **W. Haas**. Angeregt wird dabei, den Schülern den Schutz der Vogelmarkierungszeichen zu empfehlen. Warme Anerkennung findet die unermüdete Tätigkeit des Herrn **Haas** seitens des Vorsitzenden und der Versammlung.

Für die Turmkommission spricht Mitglied **Karl Bender**. Eintrittskarten wurden im Jahre 1914 abgesetzt 4700 und 2275 Ansichtskarten, zusammen mit einem Reingewinn von 520 Mark.

Bei der Wahl des Vorstandes und des Mitglieder-Ausschusses werden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. In die Vogelkommission werden neu gewählt die Mitglieder **Hardt** und **Heinrich Häflinger** und die Turmkommission setzt sich zusammen aus den Herren **Bender**, **Tovar**, **Häflinger**, **Röder** und **Herzberger**.

Zu dem letzten Punkt der Tagesordnung, Verschiedenes, meldet sich niemand mehr zum Wort und da auch keine Entschlüsse eingebracht sind, schließt der Vorsitzende die Jahresversammlung mit dem Wunsche, daß recht bald bessere Verhältnisse überall, auch für den „Homburger Tannusklub“, kommen möchten. Ein dreifaches „Griech auf“, leitet hinüber zu dem gemütlichen Teil der Sitzung.

Zum Besten der Heimarbeit des Vaterländischen Frauenvereins findet am nächsten Mittwoch, den 10. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Kurhaus ein Konzert statt, gegeben von Fräulein **von Helms** und Herrn **Regierungs-Assessor Ulrich**.

Assessor **Ulrich** unter Mitwirkung des Städt.-Orchesters unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn **Iwan Schulz**.

Zur Aufführung kommt:
1. Vorspiel z. d. Oper „Lohengrin“, R. Wagner; 2. „Erlas Traum“ a. d. Oper „Lohengrin“, R. Wagner, (Ztl. von Helms); 3. Kriegslieder, D. von Villenron, 1. Tod in Ehren, 2. Koln, 3. Attake, 4. Es lebe der Kaiser, (Herr Ulrich); 4. Ungarische Kapodie in D., F. Liszt; 5. Pieder mit Klavierbegleitung: 1. An die Musik, F. Schubert, 2. Die Mondnacht, R. Schumann, 3. Frühlingsnacht, R. Schumann (Ztl. von Helms), am Klavier Herr Krämer); 6. Moderne Kriegslieder: 1. Was will Majestät mit dem Jungen?, D. Anthes, 2. Deutsche Blausaden, D. Anthes, 3. Hahngelang gegen England, E. Vissauer (Herr Ulrich); 7. 1. Liebesleid, 2. Liebesfreud, Altweinerische Weisen für Violine mit Klavier. Bearbeitet von Fritz Kreisler (Herr Konzertmeister W. Rener); 8. Pieder mit Klavierbegleitung: R. Strauß, 1. Freundliche Vision, 2. Heimkehr, 3. Ständchen (Ztl. v. Helms); 9. Kaisermarsch von R. Wagner.

* Bericht der Lazarettbücherei des Vaterl. Frauenvereins zu Homburg v. d. H. für das erste Kriegshalbjahr 1914/15. Am 10. August 1914 wurde im Auftrage des Vaterl. Frauenvereins die Errichtung einer Lazarett-Bücherei für die hiesigen Lazarette in die Wege geleitet. Die in den Zeitungen veröffentlichten Aufrufe um Hergabe von Büchern führten uns nach und nach in ganzen circa 2051 Bücher und circa 1000 Einzel-Zeitschriften zu. Die Bücherei nahm mit der Ankunft des ersten Verwundeten-Transportes hier ihre Tätigkeit auf, indem sie in jedes Lazarett, welches Verwundete erhielt, sofort eine große Anzahl von Büchern und Zeitschriften sandte, die auch stets von den Verwundeten sogleich benutzt wurden. Dies Verfahren wurde bei Ankunft eines jeden neuen Transportes wiederholt. Außerdem wurden in den verschiedenen Lazaretten circa 20 handschriftlich vervielfältigte Kataloge und Bestellzettel verteilt, so daß jeder einzelne Lazarettinasse die Möglichkeit hatte, aus dem Bücherbestand nach Belieben sich Bücher zu wählen. Im ersten Halbjahr unserer Tätigkeit haben wir in dieser Weise 1982 Stück Bücher nach Katalog und daneben noch eine große Anzahl Zeitschriften ausgeliehen. Da die Bücher natürlich nicht bloß von dem Besteller gelesen wurden, sondern stets der kameradschaftliche Umlauf derselben unter den Verwundeten stattfand, so kann angenommen werden, daß durchschnittlich jedes Buch mindestens von 2 Leuten gelesen wurde, so daß in dieser Zeit unsere Bücher etwa 4000 Leser fanden. Diese Zahl beweist die Notwendigkeit unserer Einrichtung.

Neben der Bücherausgabe hat sich die Bücherei auch mit der Verteilung neuer Zeitungen an die Lazarette beschäftigt. In der ersten Zeit standen uns täglich bis zu 150 Stück Zeitungen zur Verfügung. Ab Oktober ging aus den verschiedensten Gründen (Abreisen von Kurgästen usw.) die Zahl der Zeitungen auf durchschnittlich 100 zurück. Wir haben daher bisher im Ganzen circa 19 000 Zeitungen verteilt. Die Freude, die besonders die Verteilung neuer Zeitungen in den Lazaretten stets hervorruft, zeigt, wie stark das Bedürfnis nach Tagesnachrichten bei den Verwundeten ist. Daneben wurden uns auf Grund der von uns bekannt gegebenen Wunschzettel auch Spiele aller Art (Brett-, Unterhaltungs-, Karten-, Dominospiele) zur Verfügung gestellt, die gleichfalls stets willige Abnehmer fanden.

Auf Weihnachten wurde in sämtlichen Militär-Lazaretten an jeden Verwundeten zur Erledigung seines Postbriefwechsels eine Mappe mit 5 Briefbogen und Umschlag, Kopierstift, 4 Ansichtspostkarten, verziert mit Tannentisch und den deutschen Farben, übergeben. Entsprechende Gaben werden bei Eintreffen neuer Verwundetentransporte in den Militär-Lazaretten den Neu-Ankömmlingen verteilt.

Im Januar haben wir auf Wunsch des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksvorlesungen der offiziell mit Sammlung von Lesestoff für die Lazarette und Garnisonen in Belgien betraut worden ist, aus unserem Bestand, sowie aus dem Ergebnis einer Sonder-Sammlung 8 Kisten Bücher zuführen können.

Der hiesigen Bücherei sind wir für die tatkräftige Unterstützung unserer Arbeit zum herzlichsten Danke verpflichtet.

Ganz besonderer Dank gebührt unseren Helfern und Helferinnen, die unermüdet, auch bei Wind und Wetter, ihre täglichen Gänge in die Lazarette machen und mit viel Verständnis die Wünsche der Verwundeten ermitteln.

Wir hoffen, daß obiger Bericht die hiesige Bücherei veranlaßt, uns weiter mit Büchern, ganz besonders aber durch laufende Zuwendung von Zeitungen zu unterstützen. Naturgemäß findet eine außerordentlich starke Abnutzung und auch sonstiger, nicht weiter zu ermittelter Abgang der ausgeliehenen Bücher statt, so daß immer neuer Zufluß erwünscht ist.

* Das **Eiserne Kreuz** erhielten verliehen im Infanterie-Regiment Nr. 80: Unteroffizier d. Res. **Stritter** (11.), Gefr. d. Res. **Kröner** (11.), Unteroff. **Steuer** (12.), Feldw. **Wenzel** (9.), Züßler **Bucholdt** (10.), Fähnrich **Unteroff. Fehr** v. **Versner** (9.), Züßl. **Schiffmann** (9.), Züßl. **Walter** (12.). Res.-Inf.-Regt. Nr. 80: Oblt. d. Landwehr 1. Brand (12.), Wehrm. **Seibert** (9.), Bizefeldw. **Fülleman** (9.), Wehrm. **Vine** (9.), Gefr. **Dahs** (9.), Unteroff. **Eichmann** (10.), Wehrm. **Dreher** (10.), Wehrm. **Georg Fuchs** (10.), Unteroff. **Steiner** (12.), Gefr. **Jahrig** (12.), Referv. **Karl See** 4. (12.), Wehrm. **Bug** (12.), Referv. **Himmelreich** (12.).

* **Personalnachrichten.** Oberwachmeister **Krämer** ist nach bestandener Probezeit zum Oberwachmeister des Kreises Höchst a. M. definitiv ernannt worden.

* **Gemüsebau durch Schüler.** Zwecks Förderung des Gemüsebaues sind in vielen Gemeinden des Westerwaldes in den oberen Schulklassen geeignete Ländereien zur Verfügung gestellt worden, die durch die Schüler unter Anleitung der Lehrer bepflanzt werden sollen.

* Die vereinigten Landwirte von **Frankfurt und Umgebung** halten am nächsten Samstag in Frankfurt eine Sammlung ab, in welcher u. a. auch über die Lage auf dem Milchmarkt und über Maßnahmen gegen die Maul- und Ruusenseuche beraten werden soll.

† **Oberursel**, 3. März. In seinem Sägewerk wurde der Stadtverordnete **Eberhard Better** von einem abspringenden Holzfild derart schwer an den Kopf getroffen, daß er an den Folgen der dabei erlittenen Gehirnerschütterung verstarb.

† **Nachrichten aus Frankfurt a. M.**, 3. März. Aus Lebensüberdruß vergiftete sich im Städtischen Krankenhaus die 22jährige Krankenpflegerin **Margarete Schleiher**. — Auf dem Vorderperon der Straßenbahnlinie 15 brachte gestern ein Wolfshund einer auswärtigen Dame durch einen Biß eine erhebliche Wunde am Bein bei. Die Verletzte mußte dem Marienkrankenhaus zugeführt werden.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. März. (Borm.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz:

Ein französischer Munitionsdampfer, für Neuport bestimmt, fuhr durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet.

Auf der **Loretto-Höhe**, nordwestlich Arras, setzten sich unsere Truppen gestern früh in den Besitz der feindlichen Stellungen in einer Breite von 1600 Metern. 8 Offiziere, 558 Franzosen wurde gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden nachmittags abgelenkt.

Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgewiesen. Ein französischer Vorstoß westlich St. Hubert in den Argonnen mißlang. Im Gegenangriff entriß wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Walde von Chippuy scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Eifelturm-Veröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe von **Lahure** mit Erfolg beschossen worden sei. Wir müssen die ausnahmsweise Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot, 5 verwundet, eintrat.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe nordwestlich Grodno gerieten in unser flankierendes Artilleriefeuer und scheiterten. Auch nordöstlich Komza brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. In der Gegend südlich von **Wyszyniec** und **Chorzele** sowie nordwestlich **Praschny** erneuerten die Russen ihre Angriffe. Auf übriger Front keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Bekanntmachung.

Die Stadtverwaltung beabsichtigt, brachliegende Ländereien, die der Stadt von den Eigentümern zur Verfügung gestellt sind, an minderbemittelte Einwohner zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse unentgeltlich pachtweise auf 1 bis 2 Jahre zu überlassen. Bewerber wollen sich in der Zeit vom 8. bis 13. ds. Mts. vormittags 9 Uhr oder nachmittags 1 Uhr beim Herrn Garteninspektor **Burkhardt** in der Gärtnerei der Kuranlage melden.

Bad Homburg v. d. H., den 3. März 1915.

Der Magistrat (Bauverwaltung.)

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr:

KONZERT

zum Besten der Heimarbeit des Vaterländischen Frauenvereins

gegeben von Fräulein **von Helms** und Herrn **Regierungs-Assessor Ulrich**, unter Mitwirkung des städtischen Kurorchesters unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn **Iwan Schulz**.

Eintrittspreise: Reservierter Platz 2 Mk., nichtreservierter Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pfg., Verwundete haben freien Eintritt.

Vorverkauf auf dem Kurbüro



Homburger Turnverein

Der Vorstand beabsichtigt eine

Landsturmrüge

für Wehrpflichtige mittlerer und älterer Jahrgänge mit besonderem Turnabend zu gründen. Anmeldungen werden von dem Unterzeichneten umgehend erbeten.

Bad Homburg v. d. H., den 4. März 1915.

Zimmerling, 1. Vorsitzender.

Reisekoffer

Für eines meiner Waisenkinder brauche ich einen Reisekoffer oder Holzkoffer. Wer kann mir einen solchen zuweisen?

Waisenvater.

Wilhelm Dörsam

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

Böpfe, Locken, Haarunterlagen usw. usw.

in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren werden Böpfe, Locken, Haarunterlagen, sowie alle anderen Haararbeiten billigst angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden angekauft.

22 Louisenstraße 22

Schöne

4-Zimmerwohnung

mit Balkon und sämtlichem Zubehör vom 1. April ab zu vermieten.

F. S. Wolf, Waisenhausplatz.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im I. Stock, sofort zu vermieten.

Luisenstraße 103.

Verein für Kunst und Wissenschaft.

Freitag, den 5. März, 1915, abends 8 Uhr:

im Konzertsale des Kurhauses

Vortrag

des Herrn Schriftstellers **Foelsch-Rogewi** aus Berlin mit Lichtbildern:

„Hindenburg der Befreier Ostpreussens“.

Eintritt: 1,50 Mk., Kurhaus-Abonnenten 1 Mk., Militärpersonen haben freien Zutritt.

Der Vorsitzende.

Verwertung der Küchenabfälle als Viehfutter.

Die Küchenabfälle (Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüse, Brotabfälle usw.), deren Verwendung als Futter für das Vieh, Geflügel etc. wiederholt empfohlen worden ist, werden, wie eine Feststellung gezeigt hat, in unserer Stadt noch verschiedentlich ungenutzt weg- geworfen. Diese Nachlässigkeit ist höchst bedauerlich und im Hinblick auf die sehr knapp gewordenen Futtermittel geradezu verwerflich. Es ergeht daher eine neue dringende Mah- nung an unsere Hausfrauen, die Küchenabfälle welche noch nutzbar gemacht werden können, zu sammeln und Landwirten, Geflügelzüchtern und sonstigen Viehhaltern zuzuführen. Wer noch keine Abnehmer hat, frage bei Magistrat (Centralbüro) oder dem Bezirksvorsteher- amt an, es wird ihm dann ein Abnehmer zugewiesen werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 2. März 1915.

Der Magistrat:
Säbke.



Homburger Freiwillige Feuerwehr.

Hauptversammlung.

Montag, den 8. März 1915, Abends 9 Uhr im Gasthaus zum Frankfurter Hof bei Kamerad Paul Blume.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Dienstjahr,
2. Rechnungsablage und Bericht der Rechnungsprüfer,
3. Vereidigung von Dienstlichen und Bericht der Abteilungsführer,
4. Neuwahl des Kommandanten,
5. Mitteilung von verschiedenen Korpsangelegenheiten.

Anzug für aktive: Uniform, Mütze. Anzug für Reserve: nach Belieben.

Unsere aktiven, sowie die Mitglieder der Reserve werden ersucht, vollständig zu er- scheinen, da ein großer Teil unserer aktiven Mannschaft zur Fahne einberufen ist.

Der Verwaltungsrat.

Nutzholz-Verkauf

der Königl. Oberförsterei Königstein i. T.

Dienstag den 9. März d. J. kommen in Königstein (Saalbau Georg) von 10^{1/2} Uhr vormittags ab (nach Ankunft des Zuges aus Höchst a. M.) zum Ausbebot:

Schubbez. Schloßborn, Distr. 69 u. 70 (Oedung) = 1455 Fichten 1r/4r Kl. mit 1186 fm; Distr. 73/74 (Kalsched): 65 Buchen-Abschnitte 4r/5r Kl. mit 24 fm, 13 rm Fichten-Nußknüppel, 2 m lang, 7/10 cm Stark.

Schubbez. Glashütten, Distr. 56 und 57 (Glaslopf): 191 Fichten 2r/4r Kl. mit 75 fm, 243 Stangen 1r/2r Kl., 16 rm Nußknüppel, wie oben; Distr. 67/68 (Kausch): 484 Fichten 2r/4r Kl. mit 178 fm, 18 rm. Nußknüppel wie oben.

Schubbez. Eppenhain, Distr. 97 (Eichlopf): 10 Fichten 4r. Kl., je 140 Stangen 1r/2r Kl., 14 rm Nußknüppel wie oben.

Schubbez. Falkenstein, Distr. 8/9 (Hardsberg): 137 Lärchen und Kiefern mit 93 fm. Weitere Brennholz-Verkäufe finden statt am: 16. März.

Schubbez. Glashütten; Fichten-Brennholz aller Art aus den Schlägen, Durchforst- ungen und Schneebuch, Buchen-Scheit- und Knüppelholz aus der Durchforstung im Tränkenbachschlag, Distrikt 56, etwa 300 rm Scheit u. Knüppel.

23. März, Schubbezirk Königstein: etwa 600 rm Buchen Scheite u. Knüppel, so- wie Reiser 1r. Kl. aus dem Hint. Herrenwald (Distr. 32) an gute Wege gerückt.

Nutzholzverkauf.

Königl. Oberförsterei Rod a. d. W. Neuweilnau.

Dienstag, 16. März, vorm. 11 Uhr bei Gastwirt Haidach in Rod a. d. W. 1. Obj. Rod a. d. W. Schbz. Emmershausen. Distr. 22 Geiersnest, Ei. 1. Kl. mit 2,76 fm.; Erl. u. Birken. 14 St. IV. u. V. Kl. mit 7,70 fm., 3 rm. rohen; Distr. 28, 29 Hinteres Geiersnest: Ei. 53 St. II. - IV. Kl. = 21,70 fm.; Distr. 39 Scheid: Ei. 9 St. III. Kl. 8,57 fm., 10 rm. Nussrollen, 2,4 mtr. Distr. 46, 47, Kirchhöpfel, 52 Eichbächerwald: Ei. u. Lär. 278 St. II. - IV. Kl. 111,11 fm.; Distr. 61 Oberer Laubus. 66, 67. Jüdenpfad, 68, 69, 71, 72, 73 Laubus, Ei. 455 St. II. - IV. Kl. = 192,78 fm., 992 Stangen I. u. II. Kl. Herr Eichbächer. Distr. 16 Kubbett, Ei. 1 Stamm III. Kl. = 1,45 fm.; Schbz. Hainichen, Distr. 82 Herrenwald, Ei. 26 St. IV. u. V. Kl. = 10,20 fm.; 2. Obj. Neuweilnau, Schbz. Altweilnau u. Krassenbach, Distr. 19 Homburg, Ei. 3 St. III. u. IV. Kl. 1,73 fm.; Distr. 27, 28, Buchwald, Ei. 3 St. II. - IV. Kl. 109,72 fm.; 417 Stangen I. - III. Kl.; Distr. 34 Untere Schuch, Ei. 34 St. I. - IV. Kl. = 21,75 fm.

Pos- u. Aufmaßverzeichnisse können gegen Schreibgebühren bezogen werden. Rod a. d. W., den 1. März 1915.

Königliche Oberförsterei Rod a. d. W.

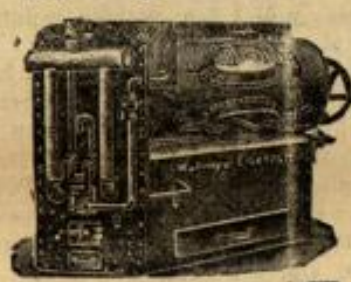
Oberrealschule i. E. zu Oberursel.

Anmeldungen für die Klassen **Sexta bis Unter- prima** nimmt der Unterzeichnete jederzeit mündlich und schriftlich entgegen.

Der Direktor:
Professor Wallenfels.

Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten
Thuringia-Maschine



Bestellungen werden sofort abgeholt und die Federn im Beisein der werten Kund- schaft gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfarth.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag den 6. März.

Vorabend 5⁴⁵ Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 8 Uhr.

Morgens 2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 7 Uhr.

An den Feiertagen.

Morgens 6¹⁵ Uhr.

Abends 6 Uhr.

Erböfen

grün oder gelb mit Schale
besonders zu empfehlen!
Pfd. 52 Pfg.

Neu eingeführt:
Geschälte Bohnen
Pfd. 44 Pfg.
nahrhaft und preiswert!

Tea-Abschlag!

1/4 Pfd.-Paket 60, 70 Pfg.

1/8 Pfd.-Paket 35 Pfg.

S & F-Kafento, herge- stellt aus geröstet. Bohnen- kaffee und feinsten Früchten- kaffees

1/2 Pfd.-Paket 45 u. 50 Pfg.

Lakto-Eipulver, bester Ertrag für frische Eier, Paket 15 Pfg.

Ausnahme-Angebot

in

Feldpostpackungen

10% Rabatt auf folgende Artikel:

Reine Speise - Schokolade

Tafel 30, 35, 45 u. 50 Pfg.

1 großes Paket

Feinschnitt-Tabak m. Pfeffer

80 Pfg.

1 kleine Flasche

Cognak - o. Rum-Verschütt

60 Pfg.

Tafelbutter in Tuben 60 Pfg.

Maxine-Nachtlichte 8 Stück

den brennend

Paket 10 Stück 60 Pfg.

Moenus extra Pfd. I.

Süßrahm-Tafel-Margarine

Spars, in 1/2 u. 1/4 Pfd.-

Paketen Pfd. 85 Pfg.

Süßrahm-Margarine.

Schade & Füllgraben

Bad Homburg v. d. H.
Louisenstr. 38. Tel. 3

Wohnung

billig zu vermieten.

Maner

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und ein- bruchssicheren Stahlkammer.